

Miszellen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **6 (1830)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bigen Gegenstand eine Vorlesung zu halten, über welche durch eine Umfrage die Ansicht eines Jeden einvernommen wird. Niemand ist gezwungen, Vorlesungen zu halten; es bleibt dies dem freien Willen jeglichen Mitgliedes anheimgestellt.

M i s z e l l e n.

— In Grub soll an der Martini-Kirchhöre der Antrag auf die Bahn gebracht worden sein, die jeden Bürger (und auch Weisassen?) in gleichem Maße treffenden Frohndienste als eine Art indirekter Besteuerung abzuschaffen, die Beibehaltung für's nächste Jahr aber mit 51 gegen 50 Stimmen ausgesprochen worden sein. Da kann man mit Recht sagen, die Sache habe nur von einem Einzigem abgehangen.

— Aus Appenzell verlautet stark das Gerücht, es sei eine daselbst seit vielen Monaten wegen Verdacht eines Kindesmordes im Gefängniß sitzende junge Weibsperson unter verschiedenen Malen mit einigen hundert Stockstreichen gemartert worden, um ein Geständniß zu erhalten. Es sollte die Redaktion des Monatsblattes nichts so sehr freuen, als wenn sie in der nächsten Nummer eine authentische Widerlegung dieses Gerüchts bringen könnte. Ein solches barbarisches Verfahren wollen wir doch unsern Mitbrüdern in Innerrhoden nicht zutrauen.

Bei diesem Anlaß kann das Monatsblatt die jüngsthin in der „Neuen Schweizer-Zeitung“ von Bern sich vorfindende Angabe, als werde im Kanton Appenzell immer noch die, sonst überall abgeschaffte, Tortur angewendet, nicht mit Stillschweigen übergehen, um so weniger, da, aus dem Zusammenhang zu schließen, diese Beschuldigung auf Auserrhoden gemünzt ist. Wir geben daher dieselbe als baare Lüge zurück, und dürfen zugleich kühn behaupten, daß Appenzell Auserrhoden in humaner Behandlung der wegen Vergehen oder Verbrechen in Verhaft sitzenden unglücklichen Leute hinter keinem einzigen Kanton in der Eidgenossenschaft zurückstehe.

— An der Martini-Kirchhöri — den 14 Wintermonat — wurden in Trogen die zwei neu gestifteten Schulen mit Lehrern besetzt. Zum Schullehrer für die neue Schule im Dorfbezirk wurde Hr. Sebastian Zuberbühler von Trogen, welcher sich früher in der Kantonschule und dann noch in Basel zum Schullehrerberufe vorbereitet hatte, und für die neue Schule im Eugstbezirk Hr. Schullehrer Eugster von Wald, der seit mehreren Jahren der dortigen Schule in Fahrenschwende als tüchtiger Schulmann vorgestanden war, gewählt. Mit Eröffnung dieser neuen Schulen ist der Gehalt aller vier Schullehrer dieser Gemeinde, der früher 200 fl. jährlich betrug, auf 4½ fl. wöchentlich gesetzt, somit für jeden jährlich um 34 fl. erhöht worden.

— An einer neulich ausserordentlicher Weise versammelten Kirchhöri in Heiden ist der Antrag zur Erbauung einer neuen Kirche durchgefallen, hingegen die Anschaffung neuer Glocken ermehret worden. Es sollen dabei lebhaftere Erörterungen vorgefallen sein.

A n e k d o t e n.

Ein Appenzeller, der in einer benachbarten Gemeinde einer Abschiedspredigt beigewohnt hatte, wurde gefragt, wie sie ihm gefallen habe? Wohl, recht wohl, erwiederte er, und doch würde er seinen Pfarrer noch lieber hören — die letzte Predigt thun.

Einer, der noch das erste Weib hatte, fragte einen Andern, der schon zum vierten Mal sich verhelichet hatte, was es auch für ein Unterschied sei unter den Weibern, es sei ihm schon so oft gewesen, als möchte er auch gerne einmal eine andere probiren. Hierauf antwortete der erstere: Lieber Freund, höre mir zu, ich will dir die baare, lautere Wahrheit sagen. Nimm 4 Holzäpfel und beiße einen jeden an, so wirst du am Ende nicht wissen, welcher von allen der sauerste gewesen ist. Gerade so ist es mir mit meinen 4 Weibern gegangen.